

220. Die Schwalbe. [II.]

Von R. Meyer.

Charakteristische Tierzeichnungen. Zürich 1833. S. 82.

Aus einem Zimmer seh' ich ins Freie hinaus zu dem blauen Strom, auf grüne, von hellen Bächen durchzogene Matten und hin zum Gelände, wo Kornfelder und Wiesen wechseln und die Fenster der Hütten, belebt im Strahl der Abendsonne, unter dem Schirm der Apfelbäume herüberäugeln. Schwer beladene Erntewagen, mit bunten Kränzen geschmückt, ziehen heim; Schnitter folgen scherzend und singend. Der Storch schwingt sich vom Neste auf und übt seine Jungen im Fliegen. Die Schwalben schwimmen in der Luft, durchschneiden sie in weiten Kreisen immer mit gespannten Flügeln, tauchen wieder unter auf den Fluß und gleiten über seine Fläche hin. Im Fluge haschen sie die Mücken weg, im Fluge locken sie einander mit hellem Laut; die rauschende Welle erspringt sie nicht: dem Falken entgeben sie leicht und warnen vor ihm die anderen Vögel. Die freie Schwalbe vertraut dem Menschen. Unter das Gesimse meines Daches hat eine ihren Erker angemauert; die Jungen strecken die Köpfe hervor und rufen sie; da kommt sie geflogen, schwenkt vorüber, schließt nochmals den Kreis, dann blitzschnell trifft sie aufs Nest und schwebend über ihm und flatternd hält sie eine Fliege; die Jungen zwitschern und schnappen die Beute weg. Und wie ein Pfeil fliegt die Schwalbe über Strom und Felder davon. Bald ist sie wieder da und hinter ihr neckend eine andere; sie segeln um das Dach; da stürzt die Verfolgte ins Zimmer herein. Schnell das Fenster zu! Wie sie an den Wänden vorüberstreift und an der Diele kreist, mit gebogenem Leib, mit gebücktem Kopfe und breitgefächertem, niedergedrücktem Schwanz, und fest angezogen ihre Füßchen hält! Das Element ist ihr nicht weit, nicht tief genug, und sie schlägt jetzt ängstlich die Schwingen, dann setzt sie sich ermüdet über den Vorhang und kreuzt in Ruhe die langen Flügel. Draußen singt die Gespielin und wendet das Köpfchen nach jedem Vögelchen, das vorüberfliegt; nur einsilbig antwortet und wie verzagt die Gefangene, sie sieht den klaren Himmel, die grüne Landschaft, sie schießt fort, ach, und stößt den Kopf an die trügerischen Scheiben an, flattert und taumelt zu Boden. Da hab ich sie gefaßt. „Nur ruhig! Warum zitterst du?“ Bist doch bei deiner Hütte und in Freundeshand, bist ja so oft mir um den Kopf geschwärmt, ins Zimmer geflogen, hast deine Kreise gemacht und alsdann munter dich wieder ins Freie hinaus-